

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 20

Nachruf: Elsa Bossard : Zentralpräsidentin des VKLS von 1943 bis 1949
Autor: Kunz, Leo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war wirklich ein Spielen mit Blüten, Blättern und Stielen, mit Formen und Farben. Aber nicht nur das: Die Mädchen lernten, ihre Augen zu öffnen für so viele verborgene Schönheiten in der Natur, an denen sie bisher achtmlos vorübergegangen waren. Sie lernten staunen ob diesem Reichtum, sie ahnten ein wenig die Güte Gottes, die uns mit diesen Schönheiten beglücken will. Und noch mehr: Sie wurden zum Danken angeregt.

† Elsa Bossard

Zentralpräsidentin des VKLS von 1943 bis 1949

Am 18. Dezember 1962 stand eine große Trauergemeinde am Grabe einer Lehrerin, die es wohl verdient, daß man ihrer auch in der «Schweizer Schule» gedenkt. Elsa Bossard entsproßte am 9. Februar 1899 einer währschaften Zuger-Bürger Familie. «I han en Stolz, und dä bin i no stolz uf min Stolz!» pflegte die junge Seminaristin des damaligen Lehrerinnenseminars von Maria Opferung in Zug zu sagen: «I bi stolz, das i ä rächti Zugeri bi!» Sie hatte auch Grund dazu. Das kleine Zugerland mit seinen drei Lehrerinnenseminarien war immer ein Brennpunkt bodenständiger christlicher Gesinnung und weltoffenen Verantwortungsbewußtseins. Wurde doch im Institut Heilig Kreuz in Cham der Verein der katholischen Lehrerinnen der Schweiz gegründet. Nachdem Fräulein Bossard mit 18 Jahren ihr Lehrpatent erworben hatte, trat sie ihre erste Stelle im abgelegenen Dorf Oberrickenbach an. Seitdem hing ihr Herz immer an den Bergen. Sie liebte das einfache Volk und vor allem seine Kinder. Wenn sie später in einer Zuger Schulkasse vom Heidi auf der Alp erzählte – wie nur Elsa Bossard erzählen konnte –, wurde es allen warm uns Herz. Aber auch in Zug, wo die Heimgegangene 34 Jahre Schule hielt, galt ihre mütterliche Sorge in erster Linie den einfachen Kindern aus dem Volke. Das Lebensschicksal eines scheuen, bockigen Landbuben

konnte sie mehr beschäftigen, als wäre es ihr eigenes Kind.

Elsa Bossard lebte aber nicht nur ihrer Schule. Schon früh zeigte sich ihr Verantwortungsbewußtsein und ihre Sorge für die Kolleginnen. Mit vielen von ihnen verband sie eine herzliche Freundschaft, obwohl ihre ganze Art jeder Sentimentalität fern war. Jedermann wußte, daß Elsa Bossard allen Leuten die Wahrheit ungeschminkt ins Gesicht zu sagen gewohnt war – vom Kollegen bis hinauf zum Pfarrer und zum Stadtpräsidenten. Das war für die Betroffenen nicht immer angenehm, aber es tat gut. Niemals blieb sie aber bei der Kritik. Initiativer, aufbauender Einsatz kennzeichnet ihren Lebensweg. So wurde sie 1927 Präsidentin der Sektion Zug des VKLS. Gleich begann ein frischer Wind zu wehen. 1930 gründete sie die Turnerinnenriege der Lehrerinnen, der sie selber vorstand. Turnen, Schwimmen, Wandern brachten einen frohen Geist gelöster Kameradschaft. In Oberiberg, ganz hinten an der Minster, erstand sich Elsa Bossard ein altes Bauernhaus, das sie zu einem Ferien «chalet» umbauen ließ. Noch lange mußte man dort das Wasser vom Bach holen und die Petrollampe anzünden. Um so heimeliger aber war der Geist all der Freunde und Freundinnen vom «Petersboden». Dort fanden auch die ersten Kurse für Lebensfragen, Kunst, Rhythmisierung, Laienspiel und so weiter statt. 1933 wurde die Missionsarbeitsgemeinschaft des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz gegründet. Die Anregung dafür ging hauptsächlich von Zug aus, weshalb Zug auch der Sitz der Vereinigung wurde. 1936 wurde im Anschluß an einen Bibelkurs ein Bibelzirkel geschaffen. Viele Jahre hindurch versammelte sich ein Kreis von Zuger Lehrerinnen im Haus zum «Schwanen» in der Altstadt, um alle die religiösen Fragen und Probleme zu erörtern, die in der Bibelstunde und in der religiösen Erziehung der Jugend auftauchten. Kein Geringerer als Dr. Richard Gutzwiller wurde von Zeit zu Zeit beigezogen, um die selbsterarbeiteten Probleme des Kreises zu lösen. Daneben aber folgten sich auch ganz alltägliche Kurse: Kochen für alleinstehende Lehrerinnen, ein Samariterkurs und vor allem Theateraufführungen.

Das war von jung auf die Stärke von Elsa Bossard. Es würde einen eigenen großen Artikel ausmachen, wenn man alle ihre selbstverfaßten Spiele in Mundart und Schriftsprache aufzählen und würdigen wollte. Der bekannte Schweizer Theaterhistoriker

Eugen Müller nennt Elsa Bossard eine der bedeutendsten Zuger Dramatikerinnen und stellt sie an die Seite der berühmter Zuger Barockdichter. Eines haben alle ihre Spiele gemeinsam: Sie sind nicht um der Kunst willen geschrieben, sondern mühen sich um die lebendige Verarbeitung von Lebensproblemen. Die meisten sind auch für ganz bestimmte Menschen ihres Freundeskreises verfaßt worden, und manches Lebensschicksal hat sich in ihren Laienspielkreisen geklärt und gewendet. Obwohl ihr literarisches Schaffen durch Verleihung des Zuger Literaturpreises öffentlich anerkannt wurde, konnte sich die Dichterin nie entschließen, eines ihrer Werke im Druck herauszugeben. Sie konnte sich nicht vorstellen, wie ein Spiel, das aus dem Erlebnis ganz konkreter Menschen, aus ihrem innersten Ringen herausgewachsen war, von irgend jemand irgendwo wiederholt werden sollte.

Bald erstreckte sich ihre Wirksamkeit über die Grenzen des Zugerlandes hinaus. Ein Kreis von sendungsbewußten jungen Katholikinnen verschiedenster Berufe, Anwältinnen, Künstlerinnen, Krankenschwestern usw., sammelten sich um sie. Ja über die Schranken der eigenen Konfession hinaus drang ihre Strahlungskraft.

So war es auch nicht verwunderlich, daß der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz sie zur Zentralpräsidentin wählte. Damit begann auch dort eine neue Periode vielseitiger, zeitaufgeschlossener Tätigkeit. Immer aber standen das frauliche

Anliegen und die religiöse Bildung im Mittelpunkt. Jedes Jahr versammelten sich die Lehrerinnen zu ihren Weltanschauungs- und Bibelwochen mit den besten Referenten und Diskussionsleitern. Sie selber beantragte, daß eine Präsidentin – entgegen der früheren Praxis – nach sechs Jahren wieder einer jüngeren Kraft Raum schaffen solle. Ein Zeichen selbstlosen Willens zu immer neuem Jung- und Offenbleiben.

Am schönsten aber zeigte sich die Größe ihrer Seele beim langsamen Abschied von ihrem reichen Wirken. Wer es miterleben durfte, dem mußten die Worte aus der «Ballade vom verschütteten Leben» in den Sinn kommen:

«Ehe es die andern erfaßten,
war sie schon vom Tode gezeichnet,
einem schweigsamen, bedächtig wirkenden,
der Hast verschmähte.

Nun trieb er wie der Schaft von einer Sonnenblume,
die im Schatten wächst, allmählich in die Höhe,
trieb ums braune Feld der Leidenskerne
den gelben Kranz der himmlischen Geduld,
indes die runde Mitte langsam dunkelnd
den schwarzen Tod gebar,
damit ein dumpf Geahntes still sich kläre
zu reinem Wissen:
daß Tod will Reife und die Reife Tod!»

Leo Kunz



Als die Vertreter der katholischen Jugendorganisationen der Schweiz im Jahre 1961, getragen vom Willen zu unserer unvergleichlichen Aufgabe als Katholiken, die Idee der religiösen Erneuerung der Fastenzeit diskutierten, da dachten

sie an die geistige Vertiefung unseres ganzen Lebens und an den unvergänglichen Sinn einer (vierzigtägigen) Einkehrzeit, wie sie die Kirche im Gedenken an die vierzigtägige Einkehr Christi vor seinem öffentlichen Auftreten festgelegt hat.

Unser Anliegen ist zuvorderst die religiöse Vertiefung der Fastenzeit! Dieser Vertiefung dient die bewußte Gründung

Umschau

und Reaktivierung der pfarreilichen Aktionsgruppe, die sich aus den Mitgliedern der katholischen Erwachsenen- und Jugendorganisationen und den Vertretern der hochwürdigen Geistlichkeit zusammensetzen sollen. Derselben religiösen Vertiefung dienen die Hilfsmittel, die zur Verfügung stehen werden, Predigtskizzen und Katechesen, Fürbittgebete zur Fastenzeit und eine Bußan-